



DAS MAGAZIN

DER KREUZSCHWESTERN

ÜBRIGENS, SCHWESTER MARIJA

Sr. Marija Brizar über ihre Amtszeit als Generaloberin und die Zukunft der Ordensgemeinschaft

Seite 4

TOLERANZ UND RESPEKT

Die einstige Auslandskorrespondentin Mathilde Schwabeneder setzt sich dafür ein, dass Menschenrechte wieder ernst genommen werden

Seite 12

LANG LEBE DAS QI

Allgemeinmediziner Horst Herrmann verrät, wie wir den Energiehaushalt im Körper aus Sicht der Traditionellen Chinesischen Medizin „managen“ können

Seite 22



**WOHNBEREICHSLEITERIN ANDRICA JOVANOVIC GEWÄHRT
EINBLICK IN IHRE ARBEIT IM „HAUS ELISABETH“ IN LAXENBURG**

*Fine
von uns*

Seite 14



**Provinzrätin
Sr. Maria Dolores Scherrer (57)**

Sie ist davon überzeugt, dass die vermeintlich kleinen Taten und Gedanken viel Gutes bewirken können.

Werdegang: Dem Team der Provinzleitung der Kreuzschwestern Europa Mitte gehört sie seit 2013 an. Die ausgebildete Sonderkindergartenpädagogin und Horterzieherin war davor in ihren Fachbereichen in leitender Funktion tätig. Dem Orden der Kreuzschwestern ist die gebürtige Oberösterreicherin mit 19 Jahren beigetreten.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Seit längerer Zeit schon erreichen uns ernüchternde und frostige Nachrichten aus dem Weltgeschehen. Pandemie, Krieg, wirtschaftliche Nöte dominieren in den Medien und sind zu unerwünschten Stammgästen in unserem Alltag geworden.

Ich denke dann oft an die Kinder und Jugendlichen, die ihr Leben noch vor sich haben. Wie wird es ihnen wohl dabei ergehen, wenn diese Nachrichten uns, die wir den Großteil des Lebens mit mehr Sicherheit leben durften, mit Sorge erfüllen? Wie kommen sie damit zurecht, wenn sich unsere Stirn wieder einmal in Sorgenfalten legt und die Gedanken an morgen von vielen Fragezeichen begleitet werden?

Dennoch wehre ich mich innerlich gegen die Falle der Trostlosigkeit und die Angst vor der Zukunft. Wenn auch viele Fakten einem generellen Pessimismus derzeit in die Hände spielen ...

Was es braucht, ist eine gute Balance von „der Realität ins Auge sehen“ und dem „Dennoch“! Beim „Dennoch“ nähre ich mich mit dem Taizéruf, der für mich zum Gebet geworden ist: „Im Dunkel unserer Nacht entzünde das Feuer, das nie mehr erlischt.“

Herzenswärme und der (Welt-)Frieden beginnen im Kleinen, gehen vom eigenen Herzen aus und können ansteckend wirken. Deshalb sage ich: Strahlen wir gemeinsam Gutes aus, entfachen wir das Feuer in uns, das alle wärmt.

So lade ich Sie am Beginn des Advents ein, „ansteckend“ zu sein und damit für eine wärmende und friedvolle Atmosphäre zu sorgen – trotz alledem, was rings um uns geschieht und auf uns einwirkt. Ich wünsche Ihnen heute schon gesegnete Feiertage im Kreise Ihrer Lieben.

Ihre *Sr. Maria Dolores Scherrer*

Sr. Maria Dolores Scherrer

Das Leben in einem Satz

”

*„Was ein Mensch an Gutem
in die Welt hinausgibt,
geht nicht verloren.“*

Albert Schweitzer (1875-1965),
Arzt, Philosoph und Theologe



*Fine
von uns*

Am richtigen Platz

Anna Hangweirer ist seit 1999 bei den Kreuzschwestern in der Verwaltung des Schulvereins tätig. Bei ihr laufen viele Fäden zusammen.

Im Schulverein der Kreuzschwestern in Linz gibt es einen geläufigen Satz, der Neulingen gerne mit auf den Weg gegeben wird: „Wenn du nicht weiterweißt, ruf einfach die Anna an!“ Und das ist in den allermeisten Fällen ein sehr guter Rat, denn Anna (Hangweirer) arbeitet seit 22 Jahren bei den Kreuzschwestern. Sie war dabei, als der Schulverein gegründet wurde, hat viele Epochen und Entwicklungen miterlebt und -gestaltet. „Einen streng abgegrenzten Tätigkeitsbereich habe ich nicht“, überlegt Hangweirer. Sie sieht sich als Schnittstelle, ist im wirtschaftlichen Bereich, wo es um Controlling, Budget, Personalthemen, Abstimmungen verschiedener Abteilungen aller Schulen des Vereins geht, genauso präsent wie in der Kommunikation mit MitarbeiterInnen. „Oft geht es um die Vorbereitung von Themen der Geschäftsführung.“ Wo Wünsche und Forderungen behandelt werden, sei es oft auch herausfordernd,

denn nicht immer könne sie nur gute Nachrichten überbringen. Anna Hangweirer ist aber stets um Konsens und Transparenz bemüht. „Ich nehme mich vieler Sachen an und schaue immer erst, was sich machen lässt“, ist die langjährige Kreuzschwestern-Mitarbeiterin offen für die Anliegen, die an sie herangetragen werden. Zum Ausgleich geht Hangweirer, die seit 1990 in Linz lebt, gerne wandern, pilgern und betreibt regelmäßig Yoga. „Das Wandern und das Leben haben für mich einiges gemeinsam. Das Auf und Ab, manchmal ist es schwer und man sieht über die nächsten Kilometer nicht hinaus, doch dann ist man am Ziel und kann sich über den hart erarbeiteten Erfolg freuen.“ Die nächste Etappe führt Anna Hangweirer in den Ruhestand. „Ich könnte nächstes Jahr bereits in Pension gehen, werde dem Verein aber noch ein zusätzliches Jahr erhalten bleiben.“ Ein Glücksfall für alle Neuzugänge. ◀

In dieser Ausgabe

8

DREI FRAGEN

Thomas Vranjes über gemeinsame Ziele im Pflegebereich

10

VOLLTREFFER

150 Kilometer in sieben Tagen: Schülerinnen aus Gemünden unterwegs am Jakobsweg

15

SPIRITUELLES FITNESSCENTER

Sr. Gertraud Johanna Harb bietet Einführungskurse in Meditation an.

18

SISTERS ACT

Sr. Gabrijela Damjanović über ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Đakovo

20

SKIZZEN AUS DEM LEBEN

Michael Thalhammer: vormittags Schüler, nachmittags Unternehmer

30

REDEN WIR ÜBER WIRTSCHAFT

Helmut Madlener sieht Investitionen in die Schule als Investitionen in die Zukunft.

IMPRESSUM

„Das Magazin der Kreuzschwestern Europa Mitte“. Medieninhaberin: Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz, Stockhofstraße 2, 4020 Linz, Austria, www.kreuzschwestern.eu, Herausgeberin: Provinzoberin Sr. Petra Car, Gabelsbergerstraße 19, 4600 Wels. Beratung, redaktionelles Konzept, Redaktion und Produktion: „Welt der Frau“ Corporate Print, www.welt-der-frauen.at. Projektleitung: Christoph Unterkofler. Autorin dieser Ausgabe: Inez Ardel. Artdirection, Layout, Grafik: Martin Jandrisevits. Fotoredaktion: Alexandra Grill. Titelbild: Patrick Grosinger. Druck: PrintOn, Johann Seiberl, 3382 Loosdorf. Auflage: 9050 Stück.

„Wir müssen uns untereinander vernetzen“

Nach zwei Amtszeiten übergibt Generaloberin Sr. Marija Brizar ihr Amt an die nächste Generalleitung. Was sie für die Ordensgemeinschaft der Kreuzschwestern auf der ganzen Welt in Zukunft sieht, ist eine stärkere Vernetzung untereinander.

Sie sind bis Jänner 2023 als Generaloberin im Amt. Macht sich Wehmut breit?

Es sind gemischte Gefühle. Auf der einen Seite so eine große Dankbarkeit für diese Zeit und alles, was ich erleben durfte. Das weltweite Gestalten und Vorausschauen, welche Prozesse anstehen und was man anstoßen muss – das wird mir schon fehlen. Aber ich kann nicht sagen, dass ich deshalb traurig bin. Ich durfte 14 Jahre lang diese Aufgabe ausüben. Aufgrund von Corona sind es zwei Jahre mehr geworden.

Wie lautete Ihre Job Description als Hauptverantwortliche der Kongregation?

Die Kongregation besteht aus 2.700 Schwestern, zwölf verschiedenen Provinzen, drei Vikariaten und seit letztem Oktober dem Haus USA. Die Generaloberin leitet die Kongregation – aber nicht allein. Ihr zur Seite stehen sechs Schwestern als Rat. Diese sind aus verschiedenen Provinzen, was die Vielfalt der Kongregation repräsentiert. Ich habe mein Amt so ausgeübt, dass wir die meisten Themen im Team besprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht haben. Als Leitung

„Uns war wichtig, am Puls der Provinzen zu sein.“

Sr. Marija Brizar

müssen wir immer die ganze Kongregation im Blick haben und darauf achten, dass die Einheit der Kongregation gepflegt wird. Es soll Selbstständigkeit möglich sein und dennoch alles in ein Ganzes hineinfließen, sodass unser Charisma und unsere Spiritualität überall gelebt und auch weiterentwickelt werden. Uns war wichtig, einen lebendigen Kontakt mit den Provinzleitungen zu pflegen, um am Puls der Provinzen zu sein.

Welche großen Herausforderungen gab es?

Das Älterwerden unseres Ordens. Wir werden weniger und müssen immer wieder überlegen, wie wir Betriebe weiterführen, wenn wir selber das nicht tun können. Da sind wir in den Provinzen und Vikariaten auf Unterstützung und Zusammenarbeit von Fachleuten angewiesen. Im Zusammenhang mit dem Älterwerden geht es

auch um Fragen, wie man das alltägliche Leben in den Gemeinschaften organisieren kann. Immer öfter kommt es vor, dass die Schwestern für ihre eigene Gemeinschaft nicht mehr die Leitung stellen können. Da haben wir nach Wegen gesucht, wie dieses Leben in der Gemeinschaft trotzdem gut weitergehen kann. Auf Provinzebene haben wir geschaut, wo es gut wäre, einzelne Provinzen zusammenzulegen, 2019 so geschehen in der Schweiz. Das betrifft vor allem Europa. In anderen Teilen der Kongregation haben wir eine gegenteilige Entwicklung. In Indien oder in Afrika sind wir mit der Frage der Ausbreitung und des Wachstums beschäftigt. Dort mussten wir Provinzen teilen.

Was werden Aufgaben Ihrer Nachfolgerin sein?

Neben dem Thema der Strukturen, das uns stark weiterbegleiten wird und nach Lösungen verlangt, hat sich beim Generalkapitel im August das Thema Vernetzung herauskristallisiert. Gerade in diesem Älter- und Kleinerwerden wird es immer wichtiger werden, wie wir uns untereinander mehr vernetzen können. ◀



Sr. Marija Brizar

Sr. Marija Brizar (*1957) stammt aus Kroatien. Sie feierte 1978 Erstprofess. Nach der Ausbildung zur Religionslehrerin wirkte sie als Katechetin in Pfarreien. Einem Sprachaufenthalt bei den Schwestern in Bayern folgte ein Studium der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Beim Generalkapitel 1996 wurde sie in die Generalleitung gewählt, wo sie zwölf Jahre als Rätin wirkte. 2008 wurde sie zur Generaloberin gewählt. Nach Beendigung des Amtes kehrt sie in ihre Heimatprovinz zurück.

Ein Ausspruch unseres Gründers P. Theodosius Florentini, der mir sehr gefällt, lautet:

**Im Notwendigen Einheit.
Im Zweifelhafte Freiheit.
In allem die Liebe.**



ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Leben und Lernen

Mitten in Linz gelegen, bietet das circa vier Hektar große Kreuzschwestern-Areal seit rund 160 Jahren Platz für die Bedürfnisse von Jung und Alt. Seit die ersten Schwestern im Jahr 1861 nach Linz kamen, waren sie in der Pflege und bald darauf auch im Bildungsbereich tätig. Mit den Einrichtungen Wohnen mit Pflege Rudigier, Wohnen mit Service und dem Schulzentrum St. Angelus sind diese Wirkungsbereiche bis heute ein wesentlicher Bestandteil der Linzer Kreuzschwestern.



Lernen:

Vom Kindergarten bis zur Berufsbildenden höheren Schule bietet das Schulzentrum St. Angelus 86 Kindern und 1.350 Schülern auf einer Fläche von rund 21.000 m² ein umfassendes Bildungsangebot.



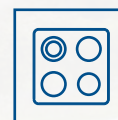
Erneuerbare Energien:

Das Areal verfügt über eine 100 kwp (505 m²) PV-Anlage.



Gesamtfläche:

Rund vier Hektar, davon knapp zwei Hektar Garten, Grün-, Sportplatzfläche



Küche:

In den zwei Küchen werden täglich rund 660 Mittagessen gekocht.



Personen am Areal:

Schwester: 45
 Schüler: 1.350
 Kindergartenkinder: 86
 Senioren: 118
 Mitarbeiter: 182
 Lehrer: 160

ICH UND mein Werk



Der Poesieger

Das gesprochene Wort ist seine Domäne. Simon Ludescher, von Berufs wegen Religionslehrer der HLW am St. Josef Institut in Feldkirch, ist nämlich Poetry-Slam-Landesmeister von Vorarlberg. Dabei liest man selbst geschriebene Texte vor, das Publikum darf mitvoten und die/den SiegerIn künden. Wettbewerbe dieser Art erfreuen sich nicht nur im deutschsprachigen Raum großer Beliebtheit. „Kennengelernt habe ich Poetry-Slams bei einem Auslandssemester in Birmingham“, so Ludescher. Seit 2017 „slamt“ er nun im „Ländle“ und mag an diesem Format besonders gern, dass „jeder kommen und auftreten kann“. Den Sieg bei den Landesmeisterschaften verdankt er seinem amüsanten und selbstironischen Text „20 Anzeichen dafür, dass der Typ, den du auf Tinder kennengelernt hast, ein Religionslehrer ist“. Live kann man Simon Ludescher bei diversen Auftritten in Feldkirch und Umgebung sehen. Der Poesie-Meister hat sich auch für die österreichischen und die deutschsprachigen Meisterschaften qualifiziert. Wer nicht länger warten will, kann ihn jederzeit auf YouTube finden.



Simon Ludescher, geboren 1990 in Feldkirch. Während seines Studiums kam er über Workshops der Jungen Szene zu „literatur vorarlberg“. Neben dem Lehrberuf

schreibt er kurze Prosatexte und Gedichte, mit denen er auf Lesungen und Poetry-Slams auftritt.

3 FRAGEN AN THOMAS VRANJES

„Wir leben wertschätzenden Umgang“

Der Geschäftsführer zweier Pflegeeinrichtungen über gemeinsame Ziele und wie sie zu erreichen sind

1. Welchen Impact hat die Ausbildung auf die Zukunft im Pflegebereich?

Einen sehr großen! Gerade in Zeiten wie diesen braucht es gut ausgebildetes, motiviertes Pflegepersonal, das sich den heutigen Herausforderungen stellt. Die Ausbildung in den Pflegeheimen kann eine weitere wichtige Säule in der Ausbildung für Pflegeberufe werden. Im Antoniushaus wurde 2013 mit dem ersten Lehrling gestartet. Mein Dank gilt hier insbesondere Vorkämpfer Günter Lampert für seinen unermüdlichen Einsatz! 2019 und 2022 bekamen wir als einziges Pflegeheim das Prädikat „Ausgezeichneter Lehrbetrieb“ verliehen.

2. Das Antoniushaus ist ein Haus der Generationen. Wie schaffen Sie es, allen gerecht zu werden?

Wir leben eine kontinuierliche Interaktion und einen wertschätzenden Umgang miteinander. Ich darf mich glücklich schätzen, Mitarbeitende zu haben, die mich dabei begleiten und unterstützen.

3. Welchen Einfluss hat jede/r Einzelne auf das Gelingen?

Jeder Einzelne ist ein wichtiger Baustein. Wir unternehmen alles, um unseren Mitarbeitenden einen sicheren und guten Arbeitsplatz zu bieten, in dem sie den notwendigen Freiraum haben, sich weiterzuentwickeln. Die mehrfachen Auszeichnungen zum „Familienfreundlichen Betrieb“ und „Salvus“ belegen unsere Bemühungen hierbei sehr gut.

Thomas Vranjes ist seit 2012 Geschäftsführer des Antoniushaus (Feldkirch) und des Haus St. Elisabeth (Hall/Tirol). Zuvor arbeitete er bei großen Pflegeheimbetreibern im Controlling und als Kaufmännischer Leiter.





Weiterwachsen



Fünffährige Autorin

Laura vom Kreuzschwestern Kindergarten Linz fragte sich, ob Erwachsene immer nur Märchen erzählen. Da kam ihr die Idee zu Lona, der „Wahrheitsprinzessin“. Gemeinsam mit ihrer Mutter hat Laura daraus ein toll illustriertes Buch gemacht.



Stille Tage im Advent

Sr. Maria Esther Ganhör lädt von 4. bis 8. Dezember zu Kurzexerziten unter dem Titel „Was uns blüht“ ins Haus der Besinnung nach Gaubing ein. Kosten: Pension: 45 Euro VP/Tag, Kursgebühr: zw. 75 und 90 Euro. Anmeldung per Mail: haus-der-besinnung@gaubing.kreuzschwestern.at oder unter 07247/8142



Kardio-Ambulanz ausgebaut

Der Schwerpunkt der Abteilung für Innere Medizin V des Klinikums Wels-Grieskirchen (Standort Grieskirchen) liegt auf der internistischen Grundversorgung. Zusätzlich wird der Fokus verstärkt auf die Betreuung kardiologischer PatientInnen der Region gelegt.

NEU GESTARTET

Fit gemacht für die Arbeitswelt

Astrid Senheitel leitet den Bereich „Beschäftigung“ im Pius-Institut in Bruck an der Mur (Steiermark). Im Jahr 2022 konnten drei Jugendliche am ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen.

Martin und Khuyesta sind Jugendliche mit Lernschwierigkeiten. Am Pius-Institut hatten sie die Möglichkeit einer Fachlichen Anlehre, einer überbetrieblichen Ausbildung durch Fachkräfte, die oftmals als QuereinsteigerInnen zum Pius-Institut kamen. „Von unseren 74 KlientInnen gehen sechs oder sieben pro Jahr in die Fachliche Anlehre“, so Astrid Senheitel, die für die Bereichsleitung „Beschäftigung“ verantwortlich ist. Was ihr Programm von anderen Institutionen unterscheidet, sei nicht nur der Unterricht von Profis aus den Bereichen Tischlerei, Friedhofs- und Ziergärtnerei oder Gastronomie, sondern auch die mehrdimensionale Betreuung durch ArbeitstrainerInnen und SupporterInnen. „Es arbeiten mehrere Personen mit einem Klienten, dadurch wird nicht nur die fachliche Seite abgedeckt, sondern auch die sozialen Kompetenzen gestärkt.“ Durch jahrelange Erfahrung bei der Ausbildung von Jugendlichen mit Lernschwächen und Beeinträchtigung hat das Team rund um Senheitel ein Screening entworfen, wie Neuzugänge am Pius-Institut

auf ihre Interessen und Fähigkeiten „abgetastet“ werden können. Mittels Berufsorientierung, Berufskunde und zahlreicher Praktika in externen Wirtschaftsbetrieben ließe sich vermeiden, dass die KlientInnen in für sie ungeeigneten Berufen landen. „Der Erfolg gibt uns recht. Jugendliche, die wir vermitteln, bleiben meist länger dort.“ Wichtig sei, ihnen zu vermitteln, dass sie keine Angst vor dem ersten Arbeitsmarkt haben müssen. „Respekt – ja. Aber auch der Spaß darf nicht fehlen!“ Aktuell haben drei Jugendliche aus Senheitels Obhut ihre beruflichen Ziele erreicht. Philipp ist bei einer Fensterfirma als Hilfsarbeiter angestellt. Khuyesta hat im Bistro des Pius-Instituts gearbeitet und ist nun bei einer großen Burger-Kette gelandet. Martin macht eine Tischlerlehre in einem Betrieb.



Astrid Senheitel über ihren Tätigkeitsbereich: „Es ist ein so schönes Arbeitsfeld, in dem sich wirklich viel bewegen lässt.“



„Die Bereitschaft, selbst einen Teil des Gewichts von jemandem zu übernehmen, ist bewundernswert.“

Louisa Kubik

VOLLTREFFER

Der Sonne entgegen

Zehn Schülerinnen der Theodosius Florentini Schule in Gemünden (Bayern) gingen ein Stück Jakobsweg von Hamburg nach Fehmarn. In sieben Tagen bewältigten sie 150 Kilometer und kamen müde, aber reich an vielen Erfahrungen an ihrem Ziel, der „Sonneninsel“, an.

Komfortabel klingt anders: Be- packt mit zehn Kilo schweren Rucksäcken und unzähligen Campingutensilien von Zelt bis Gas- kocher machten sich am 13. Juli 2022 zehn Schülerinnen und zwei Lehrerinnen gemeinsam auf den Weg, ein Stück der Via Scandinavica, einer Etappe des Jakobswegs, zu erwandern. Ein Jahr lang hatten die Schülerinnen die Pilgerreise selbstständig organisiert, unterstützt durch Sportlehrerin Petra Oberste-Domes. Im Vorfeld wurden nicht nur Etappen und Übernachtungen auf der Wanderkarte abgesteckt, sondern auch an der körperlichen Fitness gearbeitet. Zur Vorbereitung gehörten etwa zwei samstägliche Tageswanderungen im Spessart sowie individuelles Konditions- training. Mitte Juli war es dann endlich so weit, aus Theorie wurde Praxis, aus manch romantischer Vorstellung Realität. Und die war nach dem ersten Tag für einige relativ ernüchternd. „Das Ausmaß der Herausforderung wurde den Schülerinnen ziemlich rasch be-

wusst“, so die stellvertretende Schullei- terin Louisa Kubik. Viele Schülerinnen seien auf der Pilgerreise an ihre Gren- zen gestoßen. „Gegenseitige Hilfe, das Aufteilen von Gepäck, das Teilen von Blasenpflastern oder seelisch-moralische Unterstützung waren für alle selbst- verständlich.“ Konnte jemand nicht mehr weitergehen, wurde gemeinsam durchgehalten. „Die Bereitschaft, selbst einen Teil des Gewichts von jemandem zu übernehmen, ist bewundernswert, und die Gruppe entwickelte hierdurch noch mehr ein ‚Wir-Gefühl‘“, freut sich Kubik, die überzeugt ist: „Gemeinsam schafft man alles.“ Nach den harten ersten Kilometern hatten bald alle ihren Rhythmus gefun- den. Angeleitet von täglichen Impulsen und Rahmenthemen, bestritt das Team den Weg, der ja beim Pilgern das eigentliche Ziel ist. „Abends wurden Erfahrungen, Gedanken, aber auch Sorgen in der Gruppe geteilt“, berichtet Kubik. In Fehmarn kamen schließlich alle erfüllt mit schönen Erinnerungen

und lächelnden Gesichtern an. Für Louisa Kubik erhält das Projekt klar das Prädikat „Wiederholung er- wünscht“! „Aber nächstes Mal auf einem Weg, auf dem man auch andere Pilger trifft – zwecks Erfahrungsaus- tausch. Und eine Unterbringung in einer Herberge würde ich bevorzugen.“ ◀

Via Scandinavica

Die Via Scandinavica verbindet die skandinavischen Länder mit den Jakobswegen in der Mitte und im Süden Deutschlands. Sie führt von Fehmarn über Lübeck, Lüneburg und Hannover bis Göttingen und wird bis dorthin von der Deutschen Jakobusgesellschaft betreut. Das Team startete in der St. Jakobi Pilgerkirche in Hamburg und ging von dort nach Bad Oldesloe, von Lübeck weiter an die Ostsee. Die restlichen Tage führten die Wandergruppe weiter nordwärts bis zur Insel Fehmarn.

Was uns gerade beschäftigt

Welche Eindrücke nehmen Sie aus dem Generalkapitel mit?



*Theresia Cheng,
Übersetzerin,
Taiwan*



*Sr. Roseline Kujur,
designierte Rätin der Generalleitung,
Provinz Zentralindien*



*Sr. Maria Regina Scherrer,
Abteilungsvorständin und Leitung
Kindergarten und Hort Linz, St. Angelus*

Bunt gemischt

Als Vorbereitung für das Generalkapitel der Kreuzschwestern in Altötting habe ich viele Unterlagen übersetzt und fand die Parallelität von geistlicher und sachlicher Ebene sehr faszinierend. Mein erster überraschender Eindruck vor Ort war: bunt! Und dieser Eindruck täuschte keineswegs und belief sich auch nicht nur auf die Stoffe der Schwesterngewänder. Menschen aus so vielen verschiedenen Kulturen, Ländern, mit unterschiedlichen Sprachen und auch Denk- und Ausdrucksweisen fanden hier zueinander und tauschten sich aus. Diese Vielfaltigkeit und Multikulturalität hatte eine ganz besondere Energie. Selbstverständlich gab es auch Diskussionen, aber diese waren stets geprägt von Offenheit und Achtsamkeit und mit einem Konsens zum Schluss. Nach drei Wochen konnte man diese gelebte Gemeinschaft auch visuell erkennen: Waren zu Beginn die Schwestern noch in ihren Provinzgruppen – gut erkennbar an denselben Stofffarben – zusammengesessen, waren sie am Ende bunt gemischt.

Ein einzigartiger Event

Nach der langen Wartezeit endlich wieder mit allen zusammensein zu dürfen, war wunderbar! Diesmal trafen wir uns nicht in der Schweiz, sondern in Deutschland. Das Gefühl der Internationalität unserer Kongregation pulsierte geradezu. Um uns einzustimmen, begannen wir mit der Rückbesinnung, die uns tief in die Angelegenheiten des Kapitels führte. Den Schwestern aus anderen Provinzen und Vikariaten zuzuhören, wie sie ihre Aktivitäten und Erlebnisse der letzten Zeit präsentierten, war sehr interessant. Die Teilnehmenden wurden in verschiedene Gruppen eingeteilt und nahmen aktiv an Diskussionen teil. Das Ergebnis der Beratungen war fabelhaft, und das, obwohl die besprochenen Themen, wie der Alterungsprozess unseres Ordens, auch herausfordernd waren. Gebete und Reflexionen halfen uns schließlich, in den Wahlprozess der Generalleitung einzusteigen. Wir ließen uns regelrecht von unserem Charisma leiten. Die neue Generaloberin und ihre Rätinnen wurden mit großer Freude begrüßt.

In Vielfalt einig

Ich durfte heuer zum ersten Mal bei einem Generalkapitel teilnehmen. Die erste Woche stand im Zeichen der Präsentationen der einzelnen Provinzen und Vikariate. Unsere Vielfaltigkeit und Ungleichzeitigkeit kam sehr kreativ zum Ausdruck, wir bekamen wirklich einen guten Überblick. Auch die unterschiedliche Altersstruktur wurde uns sehr bewusst. Die Wahl der Generalleitung war aufregend. Ich denke, dass Gottes Geist gut gewirkt hat, und bin dankbar für alle Mitschwestern, die diesen Dienst in den nächsten sechs Jahren übernehmen werden. Der dritte Teil war den „Eingaben“ gewidmet. Unsere ModeratorInnen haben uns sehr feinfühlig prozesshaft darin begleitet, dass wir alle Ergebnisse gemeinsam gut weitertragen können. Die dreieinhalb Wochen waren geprägt von vielen bereichernden Begegnungen mit Mitschwestern aus der ganzen Welt. Sprachbarrieren wurden mit Mimik und Gestik ausgeglichen. So sind wir: „Von Gottes Geist mutig auf dem Weg!“

EINE VON AUSSEN

„Jede dieser Begegnungen verändert einen“

Mathilde Schwabeneder lebte 25 Jahre in Rom, davon 13 Jahre als Auslandskorrespondentin. Schon ihr ganzes Leben lang begleiten sie Themen wie Toleranz und Respekt. Als Vorstandsvorsitzende des Vereins SOS-Menschenrechte setzt sie sich für geflüchtete Menschen und dafür ein, dass Menschenrechte wieder ernst genommen werden.

Als in den 1970er-Jahren das Justizdrama „Sacco und Vanzetti“ über zwei italienische Einwanderer, die in den USA fälschlich zum Tode verurteilt worden waren, in einem Welser Kino über die Leinwand flimmert, sitzt auch eine Jugendliche im Publikum, die die Geschichte besonders aufwühlt. Es ist Mathilde Schwabeneder, Schülerin des Welser Gymnasiums der Franziskanerinnen. Dieser Moment kann für ihr weiteres Leben in zweierlei Hinsicht als wegweisend betrachtet werden, denn Schwabeneder, die nach einer Ausbildung zur Logopädin für ein Romanistikstudium nach Rom ging, begann dort ihre Karriere als Radio- und Fernsehjournalistin. Für ihre Beiträge über humanitäre Krisen und soziale Themen war sie anschließend auf der ganzen Welt – insbesondere auf deren weniger und nicht begüterter Seite – unterwegs. Dass aus ihr eine Auslandskorrespondentin und keine Society-Reporterin wurde, ist definitiv kein Zufall. „Ich glaube, das geht zurück auf meine Kindheit. In meiner Generation war soziale Gerechtigkeit ein ganz großes Thema; Solidarität, Toleranz und Respekt vor dem anderen. Dazu hat sicherlich meine Erziehung beigetragen, auch wenn es nicht immer unter der Überschrift Menschenrechte daherkam. So hat sich das entwickelt“, erzählt die Journalistin.

Während ihrer aktiven Zeit beim ORF (Österreichischer Rundfunk) drehte sie unzählige Reportagen und Dokumentationen zum Thema Menschenrechte. Und auch heute hätte sie die Qual der Wahl bei den Drehorten. Leider. „Die Auswahl von möglichen Menschenrechts-Hotspots wird immer größer. Wenn man sich die Weltkarte anschaut, müsste man im Jemen, im Iran, in der Ukraine, aber natürlich auch in Russland drehen!“ Denn was sich dort abspiele, sei unter größten Menschenrechtsverletzungen zu subsumieren. „Wie Menschen rekrutiert und als Kanonenfutter in den Krieg geschickt werden ...“

IM EINSATZ FÜR MENSCHENRECHTE

Als sie nach der Pensionierung aus Italien zurück nach Oberösterreich übersiedelte, war sie für die Funktion der Vorstandsvor-

sitzenden von SOS-Menschenrechte die Idealbesetzung. Anfang des Jahres 2022 nahm sie in dieser Rolle an einer Konferenz zum Thema „Friedensprojekt Europa?“ teil. Nur wenige Wochen später marschierte Wladimir Putin in der Ukraine ein. Aus dem rhetorischen Fragezeichen wurde plötzlich ein kategorisches. Umso wichtiger sei es gerade jetzt, auch die Menschenrechtsbildung weiter voranzutreiben. „Ich glaube, dass das Menschenrechtsthema zu sehr in den Hintergrund tritt. Die einen sagen, das haben wir schon errungen, und die anderen torpedieren die Menschenrechte bewusst. Ich denke, es ist ganz wichtig, dass man sich diese Rechte, für die man so lange gekämpft hat, bewusst macht, damit sie weiter bestehen bleiben“, so Schwabeneder. Dies sei ein Prinzip, auf dem der Verein SOS-Menschenrechte aufbaue. Das Zweite ist die konkrete Menschenrechtsarbeit. „Wir haben ein Menschenrechtshaus, in dem Menschen, die auf der Flucht waren, Zuflucht finden, um Asyl ansuchen und dann hoffentlich auch hierbleiben können.“ Sei es in ihren Fernsehberichten oder den Büchern über Frauen, die die Mafia bekämpfen, Reportagen über Flucht im



Mittelmeerraum oder eine Biografie über Papst Franziskus – Mathilde Schwabeneder tauchte in viele Welten ein. Manchmal waren sie bedrückend, immer aber spannend und interessant. „Manchmal spürt man den Hauch der Weltgeschichte wie beim letzten Konklave. Vieles geht einem unter die Haut – wie Begegnungen mit Menschen auf der Flucht. Manchmal auch so sehr, dass man nicht schlafen kann. Trotzdem muss man Abstand wahren. Sonst könnte man nicht objektiv berichten.“ Gerade in Extremsituationen habe sie Menschen kennengelernt, die mit Würde, aber auch mit so viel Lebensfreude und Elan ihr Leben meistern. „Jede dieser Begegnungen verändert einen und verändert vor allem den Blick auf die eigene Realität hier in Europa, wo wir zumindest bis dato wahnsinnig verwöhnt waren.“ ◀

Mathilde Schwabeneder (*1956) war langjährige Redakteurin bei Radio Vatikan in Rom, bevor sie 1995 zum ORF ging. Jahrzehntlang berichtete sie als Auslandskorrespondentin aus Italien. 2018 erhielt sie den Menschenrechtepreis des Landes Oberösterreich.



*Eine
von uns*



JOBS BEI DEN KREUZSCHWESTERN

Ein Tag im Leben von Andrica Jovanovic

Seit 18 Jahren arbeitet Andrica Jovanovic im „Haus Elisabeth“ der Kreuzschwestern in Laxenburg, seit neun Jahren obliegt ihr die Wohnbereichsleitung. Ein Arbeitstag gleicht selten dem anderen, einige Fixpunkte gibt es dennoch.

7.00 Uhr

Der Tag beginnt mit der Dienstübergabe. Wie war die Nacht? Gibt es Besonderheiten, die an diesem Tag berücksichtigt werden müssen? Diese und ähnliche Fragen werden mit dem Team erörtert, ehe es ins Büro geht.



8.00 Uhr

Als Wohnbereichsleiterin ist Andrica Jovanovic unter anderem für die Erstellung der Dienstpläne zuständig. Tag- und Nachtdienste müssen eingeteilt werden, zudem gilt es, organisatorische Tätigkeiten für die Bewohnerinnen und Bewohner zu erledigen.

10.00 Uhr

Im Materiallager verschafft sich Andrica Jovanovic einen Überblick über den Lagerbestand von Pflegeutensilien, Schutzbekleidung und Co. Neigt sich das Material dem Ende zu, gilt es, die Nachbestellungen zu tätigen.



13.30 Uhr

Mit Christina Reitmayer, Leiterin von Betreuung und Pflege, steht die Wohnbereichsleiterin in engem Austausch – etwa, was das Budget des Hauses betrifft. Aber auch die Ausschreibung bzw. Einschulung neuer MitarbeiterInnen oder die Aufnahme von BewohnerInnen werden thematisiert.



15.30 Uhr

Der persönliche Kontakt zu den BewohnerInnen ist Andrica Jovanovic sehr wichtig. Klarerweise kann sie nicht jeden Tag mit jedem Einzelnen sprechen, für verschiedenste Anliegen hat sie dennoch stets ein offenes Ohr.



Sr. Gertraud Johanna Harb ist Seelsorgerin im Zentrum der Theologiestudierenden und am Augustinum in Graz. Nach ihrer Ausbildung zur Elementarpädagogin absolvierte sie ein Studium der Fachtheologie und Doktorat in neutestamentlicher Bibelwissenschaft und ein Masterstudium der Religionswissenschaft. Sie ist Bibliologleiterin, geistliche Begleiterin und macht eine Ausbildung für die Leitung und Begleitung von Exerzitien.

SPIRITUELLES FITNESSCENTER

Durch das stille Gebet in sich hineinhören

Sr. Gertraud Johanna Harb aus Graz (Steiermark) bietet Einführungskurse in Meditation an. Das „stille Gebet“ und stille Tage im Kloster empfehlen sich auch als Prüfungsvorbereitung.

1 Was ist das Besondere an christlicher Meditation?

Meditationen gibt es in fast allen Religionen, sie ähneln einander auch. Es geht darum, bei sich selbst zu sein und sich zu öffnen. Viele Menschen verbinden Meditation heute mit dem Buddhismus oder mit Yoga. Dass die stille Gebetsform auch im Christentum eine lange Tradition – sozusagen urchristliche Wurzeln – hat, ist vielen nicht bekannt. Der heilige Franziskus von Assisi hat sich regelmäßig in die Einsamkeit zurückgezogen, der heilige Ignatius von Loyola hat ein ganzes Buch als Anleitung für Tage und Wochen im Schweigen geschrieben (Exerzitienbuch). Das Verweilen bei einem Vers oder einer Bibelstelle, das Sich-Hineinversetzen und „Schwingen-Lassen“ machen das stille Gebet aus. Das ist durchaus herausfordernd, gerade in der heutigen Zeit, die von Überforderung und ständiger Erreichbarkeit geprägt ist. Denn einfach zu „sein“, zu hören und zu spüren, was in der eigenen Stille aufsteigt, und sich dem auszusetzen, was dann hochkommt, ist schon etwas Besonderes. Aber auch so wichtig und heilsam.

2 Wie sieht eine Anleitung aus?

In meinem Kurs zur Meditation starte ich immer mit der „guten Haltung“, die wir einnehmen. Aufrecht zu sitzen, ist

essenziell, um gut atmen zu können. Wir spüren sehr intensiv in unseren Körper hinein und achten auf Signale, die er sendet. Dann konzentrieren wir uns auf den Atem. Wir stellen uns vor, dass Gott da ist. Er ist die Sonne, die auf uns scheint. Mit einem Leitsatz wie „Du bist mein Licht“ begeben wir uns ganz in unser Innerstes, lassen los. Wenn dann die Gedanken wieder rasen und wirbeln, holen wir uns über diesen Satz wieder zurück und lassen alles andere wie Wolken vorüberziehen. Durch die Klangschale signalisiere ich das Ende der Meditation, die wir mit einer Geste der Ehrfurcht beschließen.

3 Wie kann eine stille Zeit im Kloster mit Meditation etwa bei der Prüfungsvorbereitung helfen?

Gerade in der stressigen Zeit vor Prüfungen und Tests ist ein ruhiger Raum im Kloster oft sehr hilfreich, um abzuschalten. Zu meditieren und sich zwischen dem Lernen bewusst Zeiten der Stille zu gönnen, kann helfen, das bereits Erlernte zu festigen. Ähnlich, wie wenn man eine Nacht darüber schläft. Im Kurs beginnen wir meist mit einer kleinen Meditation, verbunden mit einer Wahrnehmungsübung, um wacher und aufmerksamer in den Tag zu starten. Auch hier geht es vor allem darum, Leistungsdruck und Überladenheit in etwas Achtsames zu mildern.

Lebendige Steine

Zum Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz, das 1857 gegründet wurde, gehört auch die Klosterkirche, die 1973 eingeweiht wurde. Ihre leicht getönten Steine weisen auf das Schriftwort „Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen“. Mit Ecken und Kanten, in Sichtbeton gekleidet, zeugt rein äußerlich nur ein kleines Kreuz auf dem Dach von der sakralen Nutzung des Gebäudes. Innen wärmt helles Backsteinmauerwerk und steht in spannendem Kontrast zur kühlen Außenfassade. Bunt verglaste Oberlichten dominieren und ermöglichen eine einmalige Atmosphäre, die für vielerlei Anlässe ein ideales Setting bildet. In der Krypta, die sich unter der Kirche befindet und 1975 eingeweiht wurde, befindet sich das Grab der seligen Mutter Maria Theresia Scherer. Es ist definitiv ein kraftvoller Ort der Stille.







Sr. Gabrijela Damjanović wurde 1976 in Đakovo geboren. Sie trat 1994 ins Kloster ein, machte die Erstprofess 1999 und studierte Theologie. Die ersten Schritte in der Pastoral- und Bildungsarbeit machte sie in Vukovar. Von 2007 bis 2010 studierte sie an der Päpstlichen Universität in Rom und erwarb einen Master in franziskanischer Spiritualität und einen weiteren Master in Formation in fran-

ziskanischer Perspektive. Nach der Rückkehr übernahm sie den Dienst an der Mittelschule, die Leitung von pastoralen und spirituellen Programmen für Jugendliche im Haus Bethanien und den Dienst der spirituellen Assistentin der franziskanischen Jugend.

SISTERS ACT

Das Feuer hüten und erhalten

Sr. Gabrijela Damjanović ist in der Jugendarbeit in Đakovo (Kroatien) tätig. Täglich mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, ist zwar eine Herausforderung, gleichzeitig aber auch ihr größter Schatz.

Sie hat ihr Leben der Jugend gewidmet, könnte man es plakativ formulieren. Denn Sr. Gabrijela ist Religionslehrerin im Gymnasium, Leiterin der geistlichen Erneuerung im Haus „Bethanien“, das sich der Jugendarbeit verschrieben hat, geistliche Assistentin für die Franziskanische Jugend in Đakovo und Mitglied der Jugendpastoral (im Erzbistum). In der Beschäftigung mit den Kindern und Jugendlichen betrachtet sie es als ihre Aufgabe, eine Anlaufstelle für ihre Schützlinge zu sein. „Ich bin davon überzeugt, dass es sehr wichtig ist, offen auf sie zuzugehen, ihnen nahe zu sein und zu signalisieren, dass sie auch uns nahe sein dürfen. Auf diese Weise gewinnen wir ihr Vertrauen, wodurch sie sich öffnen und ihre Lebensgeschichte mit uns teilen.“

Übers Jahr verteilt betreibt Sr. Gabrijela zahlreiche Unternehmungen und gemeinsame Aktionen mit und für die jungen Menschen. So gibt es verschiedene Wallfahrten, Ausflüge,

Besuche der Jugendlichen in anderen Pfarreien, das Nationaltreffen der Katholischen Jugend in Kroatien und vieles mehr. Ein Höhepunkt des Jahres ist auf jeden Fall der „Franziskanermarsch“. „Hier gehen wir zu Fuß Hunderte Kilometer durch Kroatien und reisen schließlich nach Assisi zum Portiunculafest, wo mit Jugendlichen aus Europa gefeiert wird.“ Außerdem organisiert Sr. Gabrijela auch ein einwöchiges Sommercamp auf der Insel Brac mit kreativ-geistlichem Programm. Ein wichtiges Projekt, das aktuell vor der Tür steht, ist die Ausbildung der JugendleiterInnen mit Schwerpunkt auf die Vorbereitung für das Sakrament der Firmung. „Ich bin berufen, das Feuer, das der Herr in den Kindern angezündet hat, zu hüten und zu erhalten, damit es ständig brennt“, sagt Sr. Gabrijela. Auch wenn die schnelllebige Welt, in der Werte wie Freundschaft, Solidarität und Mitgefühl oft keinen Platz mehr haben, hier oft dazwischenfunke. „Die Jugendlichen

bei der Stange zu halten, ist für mich der größte Schatz in dieser Sendungsaufgabe“, erklärt sie.

Und weiter: „Mein Herz und meine Hände wie auch die von meinen Mitschwestern sollen auf das ausgerichtet sein, was wir um uns herum sehen.“ Aufmerksam zu sein, die Bedürfnisse der Umgebung und der Menschen zu erkennen, sei nach wie vor ein zentraler Auftrag. „Hier sollten wir uns maximal engagieren. Dann können wir durch unsere Anwesenheit die Orte sein, wo viele Menschen, fröstelnd vom Schneegestöber der kalten Welt, Wärme finden werden.“ ◀

Spendenkonto-Informationen:

Kontoinhaberin: (Provinz Kroatien)
Samostan Milosrdne Sestre
Sv. Križa K. Tomislava 22 P.p. 77,
31400 Đakovo
OIB: 50120641737

Privredna Banka Zagreb
IBAN: HR75 2340 0091 1101 3933 8
SWIFT (BIC): PBZGHR2X

Verwendungszweck:
Jugendarbeit in Kroatien

Wann klopft Ihr Herz schneller, Sr. Kreszentia und Sr. Romana?



Sr. Romana Reznicek (geb. 1951) kommt aus Ansfelden (Oberösterreich). Schon als Kind hat sie die Olympiade im Fernsehen mitverfolgt und wollte Skifahrerin werden. Der liebe Gott hat sie dann zu etwas anderem berufen. Sie trat mit 16 Jahren in den Orden der Kreuzschwestern in Linz ein, wurde Diplomkrankenschwester und ist nach Stationen in Innsbruck und München heute verantwortliche Konventoberin in Wels.

Sr. Kreszentia Grinninger (geb. 1937) stammt aus Rohrbach (Mühlviertel). Nach Skifahrversuchen als Kind verlegte sie ihre sportlichen Ambitionen als Erwachsene aufs Wandern. 1956 trat sie in den Orden ein und absolvierte in Wels ihre Ausbildung zur Diplomkrankenschwester und OP-Schwester, wo sie bis zur Pensionierung blieb. Heute hilft sie in der Sakristei aus und übernimmt verschiedene Aufgaben.

Sr. Kreszentia Grinninger (85) und Sr. Romana Reznicek (71) schwärmen fürs Skifahren und nehmen die RennläuferInnen mit ins Gebet.

Wie sind Sie Skifans geworden?

Sr. Kreszentia: Ich bin als Kind selbst Ski gefahren. Wenn's zu schnell wurde, dann hab ich es mit der Angst zu tun bekommen und mich einfach hingesetzt! Darum bewundere ich die SkifahrerInnen so sehr. Das ist eine große Leistung, und ich bin der Meinung, dass man auch für sie beten muss, dass sie wieder gut runterkommen. Bei der Winterolympiade in Sotschi ist eine Skifahrerin ganz schwer gestürzt. Da wurde mir bewusst, dass die SportlerInnen das Gebet wirklich sehr brauchen.

Sr. Romana: Es ist eine nette Gemeinschaft mit Sr. Kreszentia, die uns verbindet. Wenn wir miteinander sprechen, heißt es gleich: „Jetzt reden sie schon wieder vom Skifahren!“ Sotschi war der Beginn. Als wir sahen, wie gefährlich der Skisport sein kann, haben wir beschlossen, dass wir für alle beten. Wir haben dann immer gemeinsam im Internet die Startlisten angeschaut und besonders für die ÖsterreicherInnen gebetet.

Wie klingen diese Skifahrer-Gebete?

Sr. Kreszentia: Mutter Gottes, hilf ihnen, dass sie gut hinunterkommen. Heiliger Schutzengel, hilf, dass sie nicht stürzen. Beim Rennen bin ich ganz ruhig, aber wenn ich seh, dass jemand stürzt, dann bin ich schon ganz aufgeregt!

Gab es auch schon direkten Kontakt mit Ihren Schützlingen?

Sr. Romana: Irgendwann haben wir uns gedacht, eigentlich könnten wir es ihnen auch einmal schreiben. So haben wir Katharina Liensberger und Vincent Kriechmayr mitgeteilt, dass wir sie besonders mit unserem Gebet begleiten. Und es kamen auch Antworten zurück! Das hat uns sehr gefreut!

Haben Sie eine Lieblingsdisziplin?

Sr. Romana: Nur alpin! Und da alles von Riesentorlauf über Slalom bis Abfahrt und Super-G. Für alles andere haben wir zu wenig Zeit. Wichtig ist uns auch, dass Österreich am Ende der Saison die Nummer eins ist!



SKIZZEN AUS DEM LEBEN

Vormittags Schüler, nachmittags Unternehmer

Michael Thalhammer geht in die Maturaklasse der HLW im Schulzentrum der Kreuzschwestern in Linz. Seit seinem 16. Lebensjahr führt er seine höchst erfolgreiche Agentur Umano-Marketing, da ist Freizeit ein rares Gut.

Das letzte Schuljahr ist etwas Besonderes. Eine Ära geht zu Ende, ein neuer Lebensabschnitt mit Studium oder Ausbildung beginnt. Der Maturaball steht vor der Tür, die Maturareise wird geplant. Zwischen den Vorbereitungen für Schularbeiten wird an den Wochenenden gefeiert und auch einmal gechillt. So oder so ähnlich gestaltet sich das Leben der meisten AbiturientInnen. Nicht so bei Michael Thalhammer. Bei dem 18-jährigen Gunskirchner (Bezirk Wels-Land) sieht zumindest die Nachmittags- und Wochenendgestaltung anders aus als die seiner MitschülerIn-

nen. „Wenn ich nach der Schule heimkomme, geht’s eigentlich gleich weiter ins Büro.“ Thalhammer leitet seine Agentur Umano-Marketing (italienisch für „menschlich“) im Workspace in Wels, die er seit seinem 16. Lebensjahr betreibt. Er produziert Werbefilme, betreut Websites, Social-Media-Accounts und ersinnt Marketingstrategien für Unternehmen. „In der Maturaklasse kommt es mir entgegen, dass wir weniger Anwesenheitspflicht haben“, so der Schüler. So lässt sich das Leben als Unternehmer auch besser unterbringen. Aber wie kann das überhaupt funktionieren? „Es steckt ein



Michael Thalhammer setzt mit seiner Firma Umano-Marketing Unternehmen und deren Produkte in Szene. Dabei verliert er nie den Boden unter den Füßen.



Erfolgreicher Unternehmer zu sein, reicht dem Maturanten nicht: Ein Schulabschluss und die dazugehörige Allgemeinbildung sind Michael Thalhammer sehr wichtig.

sehr strenges Zeitmanagement hinter allem, und ich muss in Kauf nehmen, dass ich, solange ich zur Schule gehe, wenig Freizeit habe“, so Thalhammer. Also kein Halligalli mit FreundInnen, das neue Motorrad stehe noch immer beim Händler. „Leider habe ich keine Zeit, es abzuholen“, erzählt der Jungunternehmer. Natürlich gehe er schon auch aus. „Im Gegensatz zu meinen SchulkollegInnen stehe ich aber um 6 Uhr auf, um zu arbeiten“, fügt er hinzu.

VOM KLASSENZIMMER INS OFFICE
Über Schulabbruch habe er bei diesem

Pensum natürlich in den vergangenen zweieinhalb Jahren öfter nachgedacht, gibt er zu. Doch die Aussicht auf Allgemeinbildung und einen Abschluss haben ihn durchbeißen lassen. Ins Berufsleben fand Thalhammer über seine Videoleidenschaft. Zuerst habe er nur für die Familie und im Bekanntenkreis Filmchen gedreht. Über einen Nachbarn kam er zu einem seiner ersten Kunden – Humer Anhänger. Es folgten weitere Unternehmen aus den Bereichen (Schwer-)Transport, Motorsport, Finanzdienstleister, Lebensmittelverarbeitung u. v. m. All jene UnterstützerInnen, die trotz

seines jungen Alters an ihn glaubten und ihm Vertrauen schenkten, sieht er auch als seine Vorbilder an. So absolviert der Maturant und Unternehmer derzeit auch noch eine Ausbildung zum Lehrlingsausbildner! Seine Agentur hat er übrigens nicht zufällig „menschlich“ genannt. „Gerade in der Werbeindustrie fehlt mir der ethische Aspekt oft, das will ich anders machen!“

Bleibt nur zu hoffen, dass Michael Thalhammer nach dem Schulende auch mit sich selbst ein bisschen menschlicher sein kann, um seine vielen Erfolge gebührend zu feiern. ◀



Nahrungsmittel können uns wärmen oder kühlen.

LEBENSCHULE

Lang lebe das Qi!

Der Schweizer Allgemeinmediziner Horst Herrmann praktiziert auch Traditionelle Chinesische Medizin (TCM). Er verrät, wie wir in der kalten Jahreszeit unseren Energiehaushalt im Körper aus Sicht der TCM „managen“.

Energie ist das Thema der Stunde, Strompreise und Heizsysteme sind Schlagworte, die uns seit dem Sommer begleiten und auch den Winter hindurch stark beschäftigen werden. Umso wichtiger ist es daher, sich auch mit dem ganz individuellen Energiehaushalt auseinanderzusetzen, nämlich jenem im eigenen Körper! Und zwar am besten gleich, denn nach dem TCM-Kalender beginnt der Winter bereits am 16. November – also nicht erst am 21. Dezember wie in der westlichen Welt – und dauert bis 26. Jänner. Anstatt sich, wie hierzulande üblich, mit der klassischen Gesundheitsprophylaxe namens Vitamin C in Form von Südfrüchten zu munitionieren, verhält sich die Traditionelle Chinesische Medizin gegenteilig. Orangen, Zitronen und Mandarinen gelten hier

als kühlend und sollten somit lieber als Zutaten in einem sommerlichen Cocktail oder Obstsalat verarbeitet werden. Aber von Anfang an: In der Traditionellen Chinesischen Medizin stehen zwei Buchstaben im Zentrum, ohne die gar nichts ginge – Qi (gesprochen Tschi), übersetzt Lebenskraft. Sie ist die grundlegende Energie aller Funktionsabläufe des menschlichen Körpers, die bewegende Kraft für alle Lebensvorgänge. „Qi ist etwas, das Dynamik, aber keine Form besitzt“, skizziert Dr. Horst Herrmann, der in seiner Hausarztpraxis PatientInnen auch nach TCM-Methode behandelt. „Die treibende Kraft für alle Prozesse der Umwandlung der Welt wird als Qi-Transformationen verstanden.“ Im Gegensatz zur westlichen Medizin, die sich stark auf die Anatomie und die Messbarkeit stützt,

folge die TCM nicht so sehr einem kausal-analytischen Ansatz. „Die TCM ist vielmehr ein Studium der Funktionen und der funktionellen Beziehung der Organe. Krankheit wird als energetisches Disharmoniemuster verstanden“, so der Mediziner. Ergo ist die Grundvoraussetzung für Gesundheit, Wohlbefinden und ein langes Leben die harmonische Ausgewogenheit des Qi im menschlichen Körper. Prinzipiell werden verschiedene Qi-Quellen im Körper unterschieden. „Im Menschen gibt es vier Quellen: das Ursprungs-Qi, auch Erbenenergie genannt, das Nahrungs-Qi, das Atem-Qi und das Wahre-Qi.“ Das Ursprungs-Qi, die Erbenenergie, vergleicht Herrmann mit einer Batterie, die jeder Mensch mitbekommen hat und die ihn am Laufen hält. „Diese

sollte so lang wie möglich bewahrt werden. Dazu braucht es dann eine externe Unterstützung, eine zusätzliche Quelle: Luft und Nahrung fungieren als Dynamo und unterstützen die Erbenenergie.“ Deshalb sei auch die Lebensführung so wichtig. Denn je nachdem, wie ich mein Leben führe, hält die Batterie länger oder kürzer. „Das kann man durch Ernährung selbst beeinflussen und etwas dazu beitragen.“

TOR ZUR GESUNDHEIT

„Der Mund ist das Tor zur Gesundheit“, zitiert der TCM-Arzt. Essen und Gesundheit waren in der chinesischen Tradition nie voneinander getrennt. Ganz im Gegenteil. „Im alten China bestand die Medizin vor allem aus Lehren und Praktiken der richtigen Ernährung, welche verhinderten, dass man krank wurde.“ Das führt direkt zu einem Teilgebiet der TCM, der Fünf-Elemente-Ernährung. Mit ihrer Hilfe können wir für die Immunabwehr sorgen. Die Fünf-Elemente-Ernährung, die sich als Teilgebiet der TCM versteht, beginnt bereits nach dem Sommer, für die Immunabwehr zu sorgen. Während wir in der warmen Jahreszeit Rohkost und viele kalte Speisen, die uns kühlen, bevorzugen, würde sich diese Ernährung in den kalten Monaten kontraproduktiv auswirken. Dann speichere rohes, kaltes Essen zu viel Kälte und der Körper tue sich schwer beim Stoffwechseln. Deshalb empfiehlt es sich, im Herbst die ganze Nässe abzuleiten, damit sie im Winter keine Probleme macht. Der Grundgedanke der TCM ist es, eine Bekömmlichkeit herzustellen und das zuzuführen, was der Körper am besten aufnehmen kann. Statt Mozzarella mit Tomaten kommen jetzt Hülsenfrüchte und Reis auf den Speiseplan. Kraut, Kohl, Wurzelgemüse, lang gekochte Kraftsuppen stärken das Immunsystem und sind „pure Energie“.

Ein kulinarischer Fixpunkt, dem man den ganzen Winter lang treu bleiben sollte, ist außerdem das warme Frühstück. Hat es draußen frostige Temperaturen, wärmt ein gekochter Haferporridge mit Apfelmus, Kardamom und

Essen in Beziehung zu den Jahreszeiten

Im Alltag werden die Lebensmittel nach dem Prinzip von „warm“ (Yang) und „kalt“ (Yin) unterschieden.

Frühling: Wachstum, Bewegung, Expansion

Leicht wärmende Nahrung (Fenchel, Lauch, Frühlingszwiebel, Reis) in Kombination mit scharfem Geschmack (Knoblauch, Ingwer, Paprika)

Sommer: Großes Yang, die Sommerhitze

Kühlende, feuchtigkeitsspendende, bittere Nahrungsmittel; Obst (Zitrusfrüchte, Melone, Ananas, Banane), kühlende Gemüsesorten (Tomate, Gurke, Spinat), Salate, Joghurt, grüner Tee

Herbst: Ernte; natürliche Bewegungsrichtung des Herbstes ist nach innen gerichtet (Blätter, Früchte fallen), Trockenheit, Kühle, körperliche Energien sammeln sich im Inneren.

Leicht wärmende Kost mit Hafer, Hirse, Reis, Karotten, Radieschen bei äußerer Kälte, bei innerer Kälte wärmende und scharfe Kost mit Knoblauch, Ingwer, Zimt, Chili, Zwiebel; bei Trockenheit befeuchtende Lebensmittel wie Birne, Tofu

Winter: Rückzug der Natur, Rückzug der Pflanzen in die Erde

Warme Fleischsorten, Eintöpfe mit Hülsenfrüchten, Rotwein

Zimt ideal, während Joghurt mit Früchten laut TCM eines der kühlestes Lebensmittel schlechthin ist. Die Lebensmittel werden nämlich neben Geschmacksrichtung und Wirktenz auch nach ihrer thermischen Wirkung eingeteilt. Deshalb kommen Zitrusfrüchte wie Mandarinen, Orangen und Zitronen in der TCM selten vor. Auf Vitamin C müsse man dennoch nicht verzichten, sondern kann den Bedarf etwa über eine Karottensuppe, Brokkoli und artverwandtes Gemüse decken. Im Winter, der im Zeichen des Wasser-Elements steht, stehen unsere beiden Wasser-Organen, die Niere und die Blase, im Mittelpunkt. Jetzt sollte man sich zurücknehmen und Ruhephasen konsequent einhalten. Lebensmittel, die die Niere speziell tonisieren, also stärken, sind Fisch, Meeresfrüchte, Hülsenfrüchte – Linsen, Bohnen, Kichererbsen. Es sei auch wichtig, sich vor äußerer Kälte zu schützen und dafür zu sorgen, dass der Nierenbereich und die Fußsohlen warmgehalten werden. Dann lässt sich vielleicht auch die Heizung ein wenig zurückdrehen. ◀



In seiner Praxis für Allgemeinmedizin profitieren PatientInnen auch von Dr. Herrmanns Kenntnissen der TCM. Der Mediziner ist auch Experte in Qigong und hält Kurse.

Wenn die Chemie stimmt

Seit 20 Jahren ist Geschäftsführer Hans-Peter Gräbel bei der SLI Sterilgut, Logistik und Instrumentenmanagement GmbH. Ebenso lange gibt es das Unternehmen, das mit sechs MitarbeiterInnen startete und mittlerweile bei 100 steht.

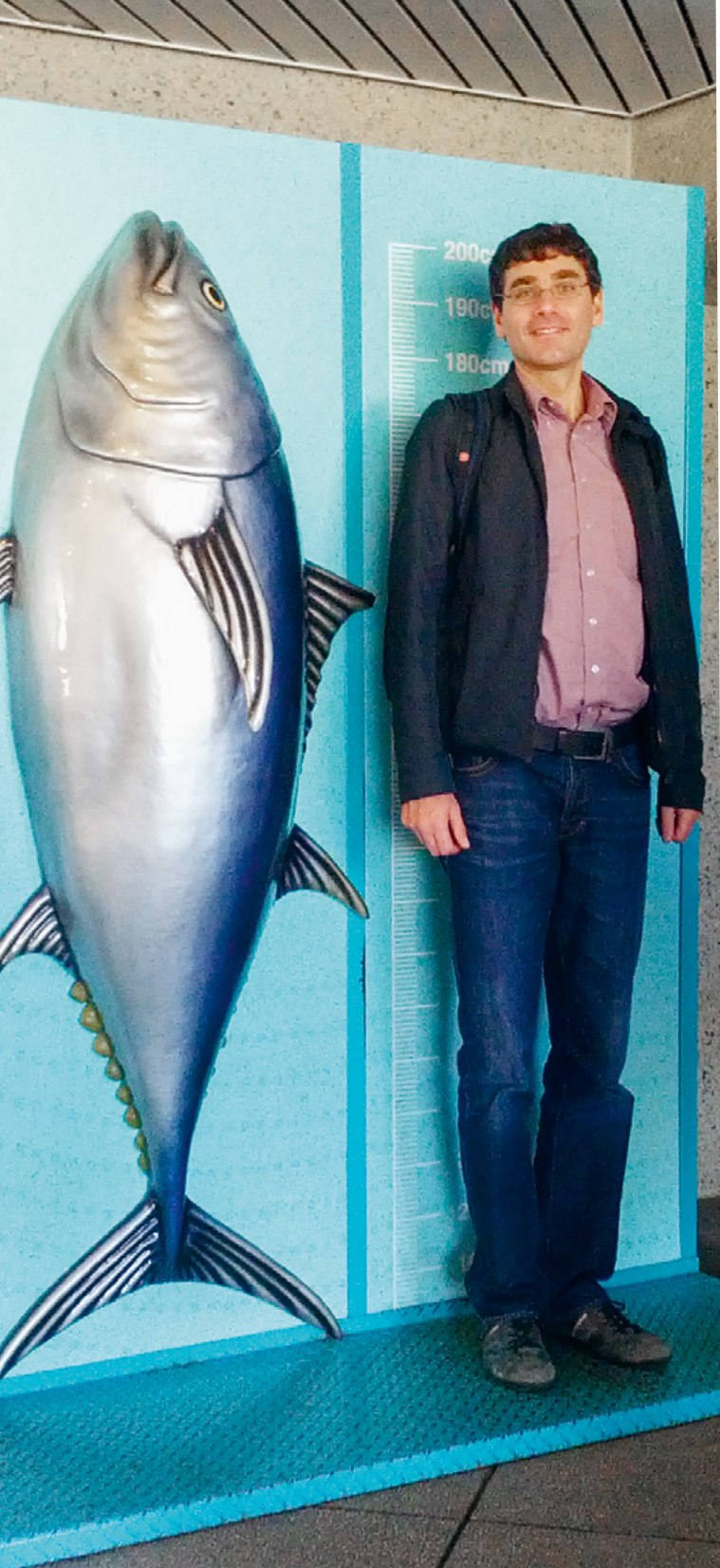


*Finer
von uns*

Gemeinsam mit dem SLI-Team hat Geschäftsführer Hans-Peter Gräbel ein Sozialprojekt für Kinder in Strengberg unterstützt. Mit vereinten Kräften wurden ein neuer Parkplatz geschaffen und ein Spielplatz errichtet. Eine schöne Arbeit für den guten Zweck, die auch das SLI-Team näher zusammenbrachte.

„**Gräbel springt ein**“ könnte eine wichtige Etappe in Hans-Peter Gräbels Biografie heißen. 2008 zieht er kurzfristig mit seiner ganzen Familie nach England, um dort bei Sterilog UK auszuhelfen.





Im Land der aufgehenden Sonne

durfte der promovierte Chemiker und diplomierte Volkswirt gleich mehrmals Zeit verbringen. Neben fachlichen Tagungen und Kongressen gab es auch die Möglichkeit, sich im Tokyo Sea Life Park mit einem Thunfisch zu messen.

„Dass ich 20 Jahre im selben Unternehmen bleibe, hatte ich nicht geplant. Aber es hat dann einfach sehr gut gepasst.“

An die Basis der Kreuzschwestern-Arbeit führte Hans-Peter Gräbel die Dienstreise nach Indien. Er besuchte Ordenseinrichtungen wie Schulen, Spitäler, Frauenhäuser und Betriebe.

Nebst der erschreckenden Armut konnte der Techniker dort auch die große Hoffnung spüren, die hier durch das Wirken der Schwestern tagein, tagaus vermehrt wird.



GEEHRT UND GEFEIERT

Edelmetall für SportlerInnen

Bei den Special Olympics im Burgenland konnten die Sportler und Sportlerinnen des Pius-Instituts aus Bruck an der Mur (Steiermark) sechs Medaillen holen!

Die achten Nationalen Special Olympics Sommerspiele, die im Sommer 2022 erstmals im Burgenland ausgetragen wurden, waren ein bewegendes Fest im doppelten Sinn des Wortes. Dass es für die Teilnehmenden des Pius-Instituts einen wahren Medaillenregen gab, ist für Dr. Karl Hall, Geschäftsführer der Kreuzschwestern-Einrichtung in Bruck an der Mur, nicht weiter überraschend: „Wenn unsere Klientinnen und Klienten etwas gerne und leidenschaftlich machen, dann ist es Sport.“ Die SportlerInnen seien das ganze Jahr aktiv und würden von Kooperationspartner „Sportbündel“ dabei unterstützt. „Kurz vor solchen Events gibt es dann schon noch gezielte Unterstützung.“ Sandra Steyrer war eine jener Medaillengewinnerinnen, die die Special-Olympics-Flagge am Ende der Spiele übernahmen,

denn 2024 werden die Österreichischen Winterspiele an zwei Orten in der Steiermark ausgetragen. „Für die Winterspiele ist natürlich Skifahren und Stocksport fix eingeplant, da haben wir auch super SportlerInnen. Die anderen Disziplinen werden dann nach Fertigkeiten und Wünschen vergeben.“ Ideal wäre es für Karl Hall, würde es keine Special Olympics brauchen, sondern alle SportlerInnen an einer gemeinsamen Olympiade teilnehmen. „Special Olympics hat aber einen großen Beitrag an der Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft – und so nehmen immer mehr Menschen mit Behinderung auch an allgemeinen Sportveranstaltungen teil (z. B. Businessläufe) – und das ist für mich auch Inklusion.“

*Auf zu neuen sportlichen Großereignissen.
Next Stop: Winterspiele 2024.*



In Bewegung

Das Leben ist Bewegung. In diesem Sinne möchten wir neue MitarbeiterInnen in unseren Reihen begrüßen und uns von langjährigen KollegInnen verabschieden.



Simone Rosner

Seit August 2022 leitet Simone Rosner den Bereich Betreuung und Pflege im Wohnen mit Pflege Bruderliebe (Wels). Die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin hat eine Zusatzausbildung im Bereich Pflegemanagement und war in der Gesundheitsberatung tätig.



Gertraud Bachleitner

Im April 2023 geht Gertraud Bachleitner als Leiterin für Betreuung und Pflege im Wohnen mit Pflege Bruderliebe in Pension. Die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin verbrachte ihr ganzes Berufsleben bei den Kreuzschwestern und war 22 Jahre in der Leitungsfunktion tätig.



Ewige Profess in Graz

Am 17.9.2022 legte Sr. Gertraud Johanna Harb in der Klosterkirche der Kreuzschwestern in Graz ihre Ewige Profess ab. Zum Festgottesdienst und anschließenden Festessen kamen Familie, viele Mitschwestern, FreundInnen und WegbegleiterInnen, um mit ihr zu feiern.



Happy Birthday, altes Haus!

Im September 2022 feierte das Haus Elisabeth in Laxenburg sein 50-jähriges Bestehen. Im Rahmen eines BewohnerInnenfestes kamen Ehrengäste, um zu gratulieren, es gab kulinarische sowie musikalische Highlights. Eine gespendete Trauerweide wurde gesegnet und eingepflanzt.



Catrin Rauscher

Seit September 2022 leitet Catrin Rauscher das Ressort Pflege in der Privatklinik der Kreuzschwestern Graz. Nach jahrelanger Tätigkeit in der professionellen Intensivpflege und Pflegepädagogik bringt sie wertvolle Praxiserfahrung und Expertise mit.



Elisabeth Berger-Becvar

Ende des Jahres 2022 wird Elisabeth Berger-Becvar ihren wohlverdienten Ruhestand als Pflegedienstleitung antreten. Sie arbeitete seit 1997 in der Privatklinik der Kreuzschwestern in Graz und leitete die letzten Jahre erfolgreich das Ressort Pflege.



Josef Eckmayr

Ende Juli 2022 ging Primar Dr. Josef Eckmayr in Pension. Er war 36 Jahre lang im Klinikum Wels-Grieskirchen tätig, 24 Jahre davon als Leiter der Abteilung für Lungenerkrankungen, wo er gemeinsam mit seinem Team große medizinische Leistungen erbrachte.



Rainer Kolb

Dr. Rainer Kolb hat mit 1. August 2022 die Leitung der Abteilung für Lungenerkrankungen im Klinikum Wels-Grieskirchen übernommen. Zuvor war der Experte für Lungentumore stellvertretender Abteilungsleiter und Leiter der Lungenerkrankungsambulanz.



Feiner
von uns

Mein Rezept

Täglicher Gaumenkitzel

Volker Brustmann kocht für die BewohnerInnen, Schwestern, aber auch Kinder aus den Betreuungseinrichtungen im Kloster Gemünden. Eigentlich wollte er Bäcker werden, seine Eltern hatten aber ein stichhaltiges Argument dagegen.

Die Arbeit mit Lebensmitteln war für Volker Brustmann schon immer ein Herzenswunsch. „Eigentlich wollte ich Bäcker werden, aber meine Eltern rieten mir ständig davon ab, weil man doch so früh aufstehen muss. Also hab ich mich für den Beruf als Koch entschieden.“ Zum Glück für das Kloster Gemünden, das so täglich in den Genuss seiner großartigen Küche kommt. Er koche für Gäste von null bis 100, sagt Brustmann und lächelt. Das ist natürlich eine Herausforderung, vom Kleinkind aus der Kindertagesstätte über Schulkinder und Ordensschwestern bis zu den BewohnerInnen des Seniorenheims sowie Essen auf Rädern die hungrigen Gäste nicht nur satt zu machen, sondern auch den Gaumen zu kitzeln.

„Das Schöne an meinem Beruf ist, dass jeder Tag immer wieder von null losgeht, es immer wieder ein Ansporn ist, unseren Gästen ein gutes und geschmackvolles Essen zuzubereiten und dadurch bei der einen oder dem anderen für einen Glücksmoment zu sorgen. Und wenn dann ein positives Echo zurückkommt, erlebe natürlich auch ich so einen Glücksmoment!“ Privat schwingt er selten den Kochlöffel. „Da lasse ich mich von meinen Töchtern, meiner Frau und meiner Mutter bekochen“, so Brustmann. Das Rezept „Lachsrosti an buntem Ofengemüse“ ist übrigens eine kulinarische Erinnerung an einen früheren Chef, der für ihn ein absolutes Vorbild war und ihn täglich inspiriert hat. ◀

Lachsrosti an buntem Ofengemüse

Zutaten:

- 150 g Lachsfilet
(oder jedes andere Fischfilet)
- 1 große Kartoffel
- 300 g frisches Gemüse nach Saison
(Kürbis, Rote Bete, Karotten, Zucchini, Paprika, Zwiebel)
- 1 Ei
- halbe Zitrone
 - Olivenöl
 - Gewürze (Thymian, Oregano)

Buntes Ofengemüse:

Gemüse waschen, wenn nötig schälen und in nussgroße Stücke schneiden. Anschließend mit Salz, Zucker, Pfeffer, Kräutern und Öl marinieren und 30 Minuten ziehen lassen. Auf ein Backblech geben und im Ofen bei 180 °C für 20 bis 25 Minuten backen.

Lachsrosti:

Während der Backzeit das Fischfilet würzen und mit Zitrone beträufeln. Die Kartoffel grob raspeln, mit Salz und etwas Pfeffer würzen, das Ei darunter geben und durchmischen. Einen Teil der Kartoffelmasse in die Hand nehmen, den Fisch darauf legen, den anderen Teil der Masse auf den Fisch geben und andrücken. Nun das Kartoffel-Fisch-Päckchen in eine heiße Pfanne mit Öl geben, von beiden Seiten kräftig anbraten, Hitze zurückdrehen und sanft weitergaren. Abschließend das bunte Ofengemüse auf einen Teller geben und das knusprige Lachsrosti darauf anrichten.

Kleines Gehirntraining

warme Mischspeise	späte Tageszeit	ein Gott gemachtes Versprechen	▼	Zwetschenröster	▼	Werkzeuggriff	geistig	▼	festgesetzte Gebühr	▼	Abendgebete	Kreuzesinschrift (lat. Abk.)	▼	Fluss durch Tirol	▼	serb. Name der Theiß	unweit
▶	▶	▶				Fliegenlarve	▶	9			Provinzen der Kreuzschwestern in Asien	▶					▶
Abk.: Bewohner			8	Stechpalme Aufbrühhilfe	▶			13	Almhirt	▶				früherer russischer Herrschertitel		bibl. König	
Auslese der Besten						ugs.: Preisüberhöhung	▶				Unverheiratete		dickflüssig US-Modedesigner (Marc)	▶			1
Teigware						Funktionsleiste (EDV)		aufhören	bibl. Prophet	▶					unaufhörlich		Zeichengerät
▶					altes Pferd Würfelmuster							Bodenfläche					11
Figur in „Die Fledermaus“	erster Salzburger Erzbischof † 821		Abscheu empfinden span.: Fluss						6	biblischer Priester		Dateiendung für Textdateien	▶		Nofe beim Doktor-examen		frühere österr. Adelige
Patron der Soldaten							Vorsatz: Zehntel e. Maßeinheit	▶				4	religiöse Gemeinschaft	▶			
▶	3			russ. Währungseinheit	▶							Machwerk, Gestaltetes	▶				10
Babyspeise		Holzblasinstrument					Seejungfer	▶				2	Schulterumhang	▶			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	Trag- u. Reittier in südl. Ländern	▶			7

Kindermund
”

„Heiliges Wasser?“

Die 2. Klasse einer Volksschule bekommt von der Religionslehrerin Weihwasser in einem kleinen Fläschchen.

Später im Hort ist sich ein Kind ob des Inhalts nicht ganz sicher und fragt: „Wenn ich das jetzt trinke – werde ich dann heilig?“

Erhalten von Sr. Maria Regina, Linz

Senden Sie das Lösungswort

an marketing.provinzhaus@kreuzschwestern.eu.

Auf drei EinsenderInnen wartet ein Überraschungsgeschenk.

Die Gewinnerinnen der letzten Ausgabe:

Fr. Gertrud Löffelmann
Fr. Marion Reuter
Sr. Gabriela Wieland

Erinnern Sie sich ebenfalls an lustige Sprüche?

Dann senden Sie uns diese doch an marketing.provinzhaus@kreuzschwestern.eu.

Mehrwert für die Gesellschaft

Helmut Madlener ist Geschäftsführer am Institut St. Josef in Feldkirch (Vorarlberg). Sogar in schwierigen Zeiten ist er davon überzeugt: Eine Investition in die Schule ist auch immer eine Investition in die Zukunft.

„Im Moment ist auch bei uns das Wirtschaften von Kostensteigerungen geprägt.“



Helmut Madlener im Wordrap

Morgens wünsche ich, ...
dass mir gelingt, was ich mir vorgenommen habe.

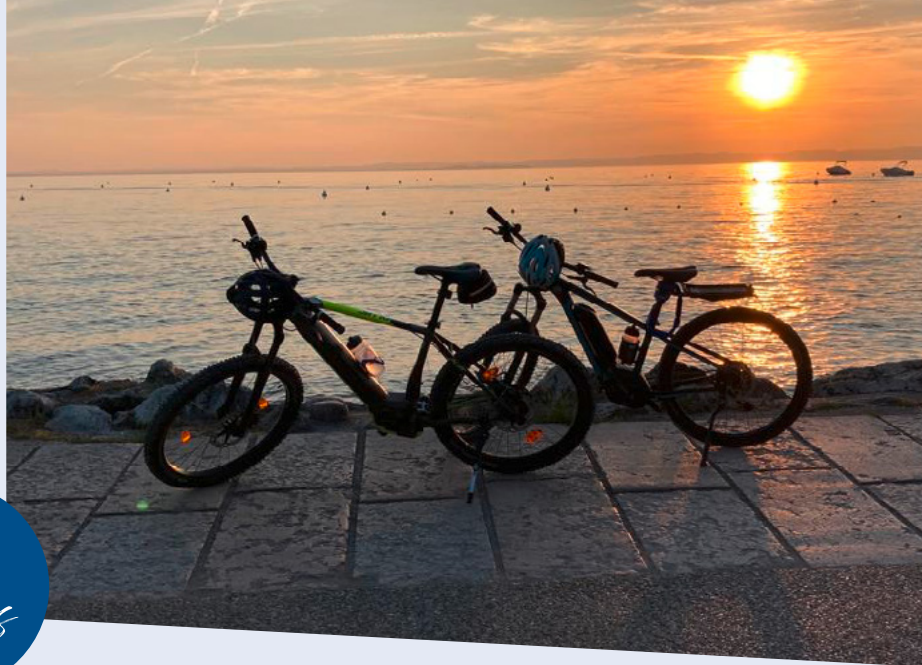
In der Schule war ich ...
Teamworker.

Gute Arbeit bedeutet, ...
seine Fähigkeiten bestmöglich einzusetzen.

Abends bin ich dankbar für ...
Entspannung in der Natur.

Die Welt befindet sich im Krisenmodus, das spürt auch das Institut St. Josef. Nun geht es in einer Schule zwar selten um Gewinnmaximierung und darum, Überschüsse zu erwirtschaften, dennoch gibt es viele Bereiche, die finanziert werden müssen. Dafür ist Geschäftsführer Helmut Madlener zuständig, der unumwunden zum Punkt kommt: „Im Moment ist auch bei uns das Wirtschaften geprägt von Kostensteigerungen. Wir kämpfen mit Energiekostensteigerungen, Transport- und Materialkostenerhöhungen. Wir haben gerade die Öltanks aufgefüllt und das Zweifache des Vorjahrespreises bezahlt!“ Derzeit werde viel überlegt und herumgerechnet, wie kostendeckendes Arbeiten trotz der explodierenden Preise möglich bleibe. Man wolle vermeiden, dies eins zu eins auf das Schulgeld umlegen und damit die Eltern belasten zu müssen. „Das ist sicher die größte Herausforderung.“ Natürlich würden Einsparungsmaßnahmen geprüft. „Aber man muss trotzdem die Heizungsanlage, die ganze IT-, Schließ- und Beleuchtungsanlage weiterlaufen lassen. Es gibt einfach sehr viel Technik in so einem Haus.“ Wo es möglich ist, werde gespart, etwa bei der Fassadenbeleuchtung des wunderschönen, denkmalgeschützten Gebäudes. Vorsichtig habe man auch schon getestet, wie weit man die Heizung runterdrehen kann, aber das funktioniere nicht. „Da kommt immer gleich ein Aufschrei von den SchülerInnen, dass sie mit der Jacke in der Klasse sitzen müssen, obwohl sie Schulgeld bezahlen.“ Geprüft würden weiters Optimierungen in den Abläufen und Personalkosteneinsparungen, was

zugekaufte Leistungen betreffe. Dass die drei Schultypen, die unter dem Dach „St. Josef“ versammelt sind, immer schon praxisorientiert geführt wurden, fördert auch in der derzeitigen Situation viel Positives zutage. „Es gibt immer wieder Initiativen, wie man Geld lukrieren kann. Einerseits Spenden sammeln oder Weihnachtsbackaktionen für den guten Zweck. Andererseits werden Maßnahmen gesetzt, die dann für Investitionen verwendet werden, die ich als Geschäftsführer nicht genehmigen würde. Wenn die Lehrenden und/oder SchülerInnen das trotzdem wollen, dann lassen sie sich etwas einfallen“, betont der Geschäftsführer hörbar stolz. Davon sieht sich Madlener nicht ausgenommen: „Es ist auch für mich eine schöne Herausforderung, immer wieder neue Finanzierungsformen zu entdecken.“ Die Schule sieht er gerne als „Social-Profit-Organisation“. „Hier wird in junge Menschen und Bildung investiert, was immer auch eine Investition in die Zukunft und einen Mehrwert für die Gesellschaft bedeutet. Deshalb sind Geschäftsführung und Vorstand auch gerne bereit, bei Bedarf Geld für Schulentwicklungsprozesse in die Hand zu nehmen. Wir versuchen stets, etwas Außergewöhnliches zu bieten, das uns von anderen Schulen abhebt.“ Auf diesem Gebiet ist der nächste Clou bereits gelungen: „Wir sind die erste Schule in Österreich, die die Fachschule für Gesundheit genehmigt bekommen hat“, freut sich Madlener. In absehbarer Zeit soll man am Institut St. Josef nach einer fünfjährigen Ausbildung einen Abschluss mit Matura und Pflegefachassistenz machen können. ◀



*Fine
von uns*

Lauter Lieblinge

Edith Zimmermann (58) ist seit 2013 in der Finanzbuchhaltung im Kloster der Kreuzschwestern in Hall in Tirol. Dort ist sie für die Rechnungslegung, die Verbuchung sämtlicher Belege, den Zahlungsverkehr, die Steuermeldung sowie für die Erstellung des Budgets und der Jahresabschlussarbeiten verantwortlich. Aber auch allgemeine Verwaltungsaufgaben fallen in ihren Zuständigkeitsbereich. Edith Zimmermann lebt in Matrei am Brenner.

Liebling 1

Familie

Mein Mann, meine beiden Kinder Lisa und Christoph und die drei Enkelkinder, zwei davon sind Zwillingmädchen, sind mein Ein und Alles. Meine Tochter und ihre Familie wohnen zwar nicht in der Nähe – sie ist ins Tiroler Oberland gezogen –, ich versuche aber trotzdem, so viel Zeit wie möglich mit ihr und meinen Enkelrln zu verbringen. Ganz ruhig ist es bei uns im Haus aber nicht: Mein Sohn hat sich im Obergeschoß unseres Hauses eine eigene Wohnung errichtet, und unser zwölfjähriger Kater Rambo hält uns auch auf Trab. Er gehört natürlich auch zur Familie.



Liebling 3

Sport & Reisen

Meine Freizeit verbringe ich auch gerne in der schönen Tiroler Natur. Egal, ob beim Mountainbiken und Wandern oder beim Skifahren im Winter. Im Urlaub zieht es mich dann allerdings in den Süden nach Italien, Spanien und in die Türkei.

Liebling 2

Garten



Ich liebe es, zu Hause zu sein, und genieße unseren schönen Garten und die wunderbare Aussicht ringsherum: auf unseren Hausberg, die Serles, und bis zur Nordkette nach Innsbruck hinunter. Gemüse wird man bei mir in den Beeten nicht finden, dafür viele Kräuter und natürlich Blumen! Bei der Gartenarbeit

kann ich ausgezeichnet Energie tanken. Mein Mann und ich sitzen auch gerne mit unserer Familie und FreundInnen im Garten zusammen, dann gibt es allerlei Köstliches vom Grill.

Liebling 4

Beruf

Für und mit den Kreuzschwestern zu arbeiten, ist für mich eine sehr erfüllende Aufgabe. Nach mehreren beruflichen Stationen kann ich sagen, dass ich hier am richtigen Platz gelandet bin und meinen Beruf wirklich liebe.

Und Ihre Lieblinge?

Was ist Ihnen wichtig, womit beschäftigen Sie sich, was bereichert Ihr Leben? Wir freuen uns, wenn auch Sie uns an Ihren Lieblingen teilhaben lassen! Das geht ganz einfach: Sie geben uns Bescheid – und die Redaktion meldet sich bei Ihnen.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an marketing.provinzhaus@kreuzschwestern.eu,
Tel.: +43 724 225 19 52-26.



*„Der Körper ist
an keiner Stelle ohne Seele,
weil sie mit ihrer eigenen
Wärme den ganzen Körper
durchströmt.“*

Hildegard von Bingen,
natur- und heilkundige Universalgelehrte